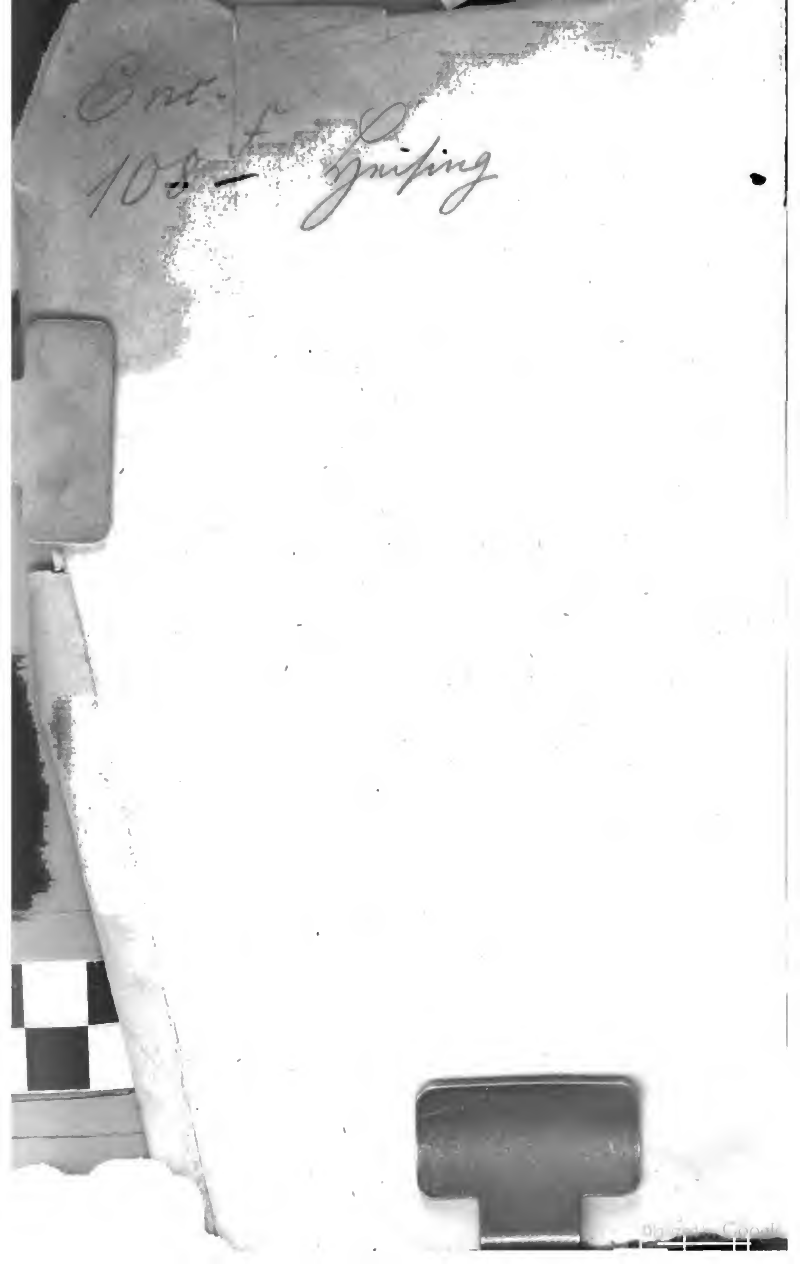




Nothwendigkeit und Geist

einer

katholischen

Universal-Encyklopädie.

Rede.

Gehalten zu Linz am 25. September 1856 in der achten General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands

von

Dr. Albert Heising,

praktischem Arzte zu Berlin, vieler gelehrten und Humanitäts-Gesellschaften theils dirigirendem, theils wirklichem und correspondirendem Mitgliede.

Regensburg.

Verlag von G. Joseph Manz.

1857.

Hochzuverehrende Herren!

Angesichts der so eben vernommenen Worte des Herrn Grafen O'Donell habe ich die doppelte Pflicht des Dankes und der Entschuldigung zugleich, wenn ich die kostbaren Minuten dieser hochansehnlichen Versammlung zum Theil sogar noch für mich selber in Anspruch nehme. Doppelte Pflicht des Dankes und der Entschuldigung: der Herr Vorsitzende hat die Rednerbühne zu besteigen mir erlaubt, ohne daß ich durch ein Mandat hieher entsandt bin, und ohne daß ich folglich auf den Platz, wo ich in diesem Augenblick vor Ihnen zu erscheinen die Ehre habe, irgend berechtigt sein kann. Niemand in Berlin hat mich beauftragt, Ihnen zu berichten von dem werkthätigen Aufblühen in unserer an sich nicht großen, durch ihre äußere Lage aber um so beachtenswertheren katholischen Welt der Mark Brandenburg, und doch könnte auch von dort her berichtet werden von Pius- und Bonifacius-Vereinen, von Missionen und den Gott entsandten weiblichen Aposteln der leidenden Armuth, den Schwestern der Barmherzigkeit, von Vincenzius-Verbindungen und den übrigen so reich gestalteten Erscheinungen der unerschöpflich erfinderischen Nächstenliebe innerhalb der katholischen Kirche. Ich muß hiervon abstehen, und soll es nicht als Anmaßung erscheinen, daß ich dennoch die kurze, kostbare Spanne Zeit Ihres Beisammen-

1*

seins so unberechtigter Weise schmälere, habe ich um Ihre besondere Nachsicht zu bitten, wenn ich zunächst sogar in meinem persönlichen Interesse vor der General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands das Wort ergreife. Ich habe nichts zu bieten, was das Herz erwärmen und das Gemüth erheben könnte, wie so viele der trefflichsten Redner, welche wir in diesen Tagen von dieser Stelle aus zu vernehmen so glücklich genug waren; ich kann nur an Ihre Einsicht, an Ihre Wissenschaft, an die Männer der Wissenschaft unter Ihnen und hiermit auch an die Männer der Wissenschaft des ganzen katholischen Volkes in Deutschland mich wenden. Hierzu wäre kein geeigneterer Platz als dieser, und darum bin ich Ihrer Nachsicht gewiß, wenn ich von der Güte des Herrn Vorsitzenden so eben fast unerwartet auf die Tribüne gerufen mit dankbarem Gefühle diesem Rufe Folge gebe.

Seit mehreren Monaten befinde ich mich innerhalb der Gränzen des östreichischen Kaiserstaates, um die Führer des wissenschaftlichen Lebens innerhalb dieses Bollwerkes der Kirche für ein Unternehmen zu gewinnen, bei dem die ganze katholische Welt deutscher Zunge so hoch betheiligt sein muß: Im Interesse einer allgemeinen Encyklopädie katholischer Richtung.

Seitdem die Ausbreitung der menschlichen Kenntnisse auf fast allen Gebieten der Wissenschaften einen so großen Umfang erreicht hatte, daß es den Kräften des Einzelnen kaum mehr entsprechen konnte, auch nur noch einzelne Gebiete vollständig zu beherrschen, hat man sich bemüht, die Resultate der Errungenschaften menschlicher Forschung in ihren Spitzen zusammen zu tragen, um auf diese Weise auch denen einen Zugang zu ihnen zu eröffnen, welche der Fachwissenschaft fern stehend doch das Bedürfniß in sich tragen, sich mit dem Standpunkt ihrer Entwicklung bekannt zu machen. Zunächst war es bekanntlich vor Allem Frankreich, wo das Bedürfniß klarer in's Bewußtsein trat, das Gesammtwissen in Sammelwerken zu vereinigen, um so der Nation auf leichte Weise

ein Mittel zur Bildung wie zur Belehrung über alle Seiten des Wissens in die Hand zu geben. Wie groß die Erfolge dieses Strebens waren — wem wären sie nicht im Gedächtniß! Bedürfte es in dieser Versammlung katholischer Männer einer Erinnerung an jene Schaar zwar hochbegabter, aber vom heillosen Geiste des Verneinens durchdrungener Geister, deren Wirken mit Flammenzügen in die Geschichte nicht allein des 18ten Jahrhunderts, sondern vielmehr aller Zeiten eingegraben dasteht vermöge der verheerenden Wirkung, welche sie von Frankreich aus geschleudert haben über Kirche, Staat und sociale Ordnung der Dinge durch alle Länder Mittel-Europa's, bis Kirche, Staat und Gesellschaft aus den innersten Fugen getrieben waren, — bedarf es, frage ich, hier der Erinnerung an die Encyklopädisten?! Bedarf es, frage ich, zugleich eines bessern Beweises für die Schärfe einer encyklopädischen Waffe in den Händen des Feindes, und für die Schutzwehr und Stütze derselben Waffe für den, der sie in seinem Interesse erfaßt und zu führen versteht? Diese Erfahrung hat in Frankreich ihre nachhaltige und fruchtbringende Wirkung bis auf unsere Tage geäußert, die umfassendsten Sammelwerke allgemeiner wie specieller Art, welche von den verschiedensten Gesichtspunkten ausgehend ihren Weg durch die französische Nation fanden und finden, und zum Theil unter unmittelbarster Leitung der Kirche entstanden sind, zeugen davon. Soll ich Sie erinnern an jene Nation, welche man vorzugsweise die praktische zu nennen pflegt, und eben darum, weil sie praktisch ist, jene cultur-historisch so denkwürdige Stellung errungen hat, welche dem germanischen Elemente durch die ganze Erde in unseren Tagen die Herrschaft gegeben? Nur mit voller Anerkennung kann man die großen Nationalwerke betrachten, welche auf britischem Boden entstanden und vollkommen würdig sind der großen Nation, deren Interessen sie sich gewidmet haben. Und Deutschland? Es hat dem Herrn in seiner unerschöpflichen Weisheit gefallen, die deutsche Nation in zwei geistig geschiedene Hälften zu spalten, und seit dieser Riß durch die deutsche Welt wie

eine offene Wunde an ihrem Lebensmarke klafft, hat unsere Literatur nur selten Gesammt-Producte des deutschen National-Geistes zu Tage gefördert. Deutschland folgte zwar, folgte spät, aber es war hier wiederum nur die eine Hälfte der Nation, welche zunächst und ausschließlich für ihr Interesse dieses zwar nicht neue, in Deutschland aber noch nicht bebaute Feld literarischen Wirkens sich unterthan machte. Der protestantische Norden von Deutschland war es zunächst, welcher zu Anfange dieses Jahrhunderts den Fußstapfen fremder Nationen nachkam. Der Erfolg zeigte, wie tief das Bedürfniß bereits geworden war. Die unerwartet günstige Aufnahme dieser Unternehmungen seitens der deutschen Nation hat sie in vielen hunderttausend Exemplaren mit Encyklopädien überschwemmt, ein bedeutungsvoller Einfluß auf den Geist der Zeit und zum Theil die Richtung im geistigen Leben der Nation wurde hierdurch unzweifelhaft erleichtert, und nicht minder nahmen sie auch durch die katholischen Länder deutscher Zunge ihren Weg in ungehemmter Verbreitung. Weil sie aber ohne Ausnahme akatholischem Boden entsprossen waren, konnten sie keine Garantie irgend welcher Art bieten, daß ihre Anschauungen, ihre Darstellungen, ihre Grundsätze auf dem Gebiet des Princips wie des Factischen den Anschauungen, Ueberzeugungen und Grundsätzen des katholischen Volkes Rechnung trügen. Sie konnten diese Garantie nicht allein nicht bieten, sondern trugen zum Theil sogar bittere Feindschaft gegen Alles, was katholischen Interessen entsprach, offenkundig zur Schau, verletzten aus Unkenntniß katholische Ueberzeugungen, unterschätzten katholische Erscheinungen der Literatur wie des allgemeinen socialen Lebens in Staat und Kirche, verstanden sich nur in Ausnahmen und widerstrebend zu erzwungenen Concessionen, oder aber suchten in einem alles Positive verschwimmenden, allgemeinen Humanismus ihren obersten Grundsatz, gleich feindlich gegen die positiven Traditionen aller Bekenntnisse, vor Allem aber hier des Katholizismus. Sie wirkten, wie bemerkt, weithin, und wirken zur Stunde, freilich nicht in der Masse des Volkes,

aber unter dem gebildeteren Theile des Volkes, in den Bibliotheken der leitenden Klassen, zwar unmerklich langsam, aber um so sicherer und nachhaltiger wie ein ver rongeur, bei weitem tiefer und zerstörender, als das gesammte classische Alterthum wirken kann, das doch schon lange überwunden im Dienste des Christenthums die schönsten Blüthen seines geistigen Schaffens hat fördern helfen. Wie weit aber dieser Einfluß selbst auf katholischem Boden gedrungen ist — darf ich ihn noch weiter berühren vor Ihnen, in denen ich doch die wärmsten Vertheidiger katholischer Interessen weiß, und von denen ich dennoch überzeugt bin, daß, wenn ich Ihnen Ihre heimischen Bibliotheken in's Gedächtniß rufe, Viele sich jener bändereichen Werke erinnern, denen sie niemals einen Platz unter ihren wissenschaftlichen Schätzen eingeräumt haben würden, wenn nicht allgemeine Encyklopädien für jeden strebsamen Geist unserer Tage eine unabweisliche Nothwendigkeit geworden wären? Hierin aber liegt ein Vorwurf, ein Vorwurf ernster Art für die katholische Welt Deutschlands, für die Träger katholischer Wissenschaft in Deutschland, eine schwere Unterlassung unter den vielen Vergehen dieser Art, welche gerade unsere Gelehrtenwelt gegenüber dem akatholischen Norden von Deutschland sich vorzuwerfen hat. Um aber endlich nachzuholen, was zu thun nach Lage der Sache schon ein ganzes Jahrhundert eine tiefe Nothwendigkeit gewesen ist, hat sich eine Anzahl Gelehrter zusammengeschaart, eine katholische Encyklopädie in's Leben zu rufen, welche vollkommen entsprechend dem jetzigen Standpunkte der Wissenschaft auf allen Gebieten der katholischen Anschauung Rechnung tragen soll, wo immer diese in's Gewicht fallen muß. Die erste Anregung dieses willkommenen Unternehmens gebührt dem Manne, welchem die katholische Literatur Deutschlands zu danken hat, daß zum Theil ihre schönsten Blüthen das Tageslicht erblickten, den ich auch in diesem Augenblick in Ihrer Mitte weiß, und den ich hier gegen seinen ausdrücklichen Wunsch dennoch namhaft zu machen mich gezwungen fühle: G. J. Manz in Regensburg. Durch eine

besondere Fügung von Umständen ist die oberste Leitung des Ganzen mir, dem Letzten von allen dazu Berufenen, zugefallen, und der Sitz derselben nach Berlin verlegt, nach diesem versprengten katholischen Vorposten inmitten eines protestantischen Heerlagers. Wie wenig meine eigenen Kräfte gewachsen sind einem solchen Unternehmen, wie bedarf es eines besondern Bekenntnisses meiner Schwäche Angesichts dieser universellen Aufgabe? Sie kann, wie es Ihnen Allen von selber einleuchtet, nur gelöst werden durch ein gemeinsames Zusammenwirken der vielseitigsten Kräfte. Aber ich fühle mich glücklich, daß das neue Unternehmen den weitesten Anklang gefunden hat bei den Führern in Staat und Kirche, bei den Führern in den Wissenschaften wie im socialen Leben der deutschen katholischen Welt. Die Zahl der bereits gewonnenen Mitarbeiter ist eine sehr beträchtliche; sie finden sich schon an den Ufern des baltischen Meeres bis zum Fuße der Alpen, und von den östlichen Enden der östreichischen Monarchie bis über die deutschen Gränzen nach Westen hinaus. Die Mehrzahl zeigt bereits Namen, welche zu den ersten Notabilitäten der jetzt lebenden katholischen Gelehrten gerechnet werden müssen. In kürzester Zeit wird ein Verzeichniß in Ihren Händen sein, und diese Namen allein schon werden Ihnen jede Garantie der Richtung bieten. Ich fühle mich aber nicht minder erfreut, daß das dringende Bedürfniß des Unternehmens auf der angedeuteten Basis auch bei den Leitern des geistigen Lebens in Oestreich vollkommen anerkannt ist, daß die wohlwollende Aufnahme, welche mir bei meiner jüngsten Anwesenheit in der östreichischen Hauptstadt seitens Sr. Eminenz des Herrn Cardinals und Fürst-Erzbischofs von Wien, so wie des Herrn Cultus-Ministers Grafen Thun Excellenz geworden ist, eine bedeutsame Bürgschaft für die glückliche Aufnahme des Unternehmens auch im ganzen katholischen Deutschland zu sein scheint. Wie sollte man auch daran zweifeln, da ja am Sitze des Apostolischen Stuhles und unter seinem besonderen Schutze ein ähnliches Werk in's

Leben gerufen wurde, welches gleichfalls encyklopädisch allerdings zunächst das gesammte kirchliche Leben des Katholizismus in Vergangenheit und Gegenwart vorzuführen bestimmt wurde.

Darum, meine Herren, ergeht an Sie, und vor Allen an die Pfleger der Wissenschaft unter Ihnen, und diejenigen Gelehrten nah und fern, mit denen Sie in direktem oder indirektem Verkehr stehen, die Aufforderung, sich als Mitarbeiter an dem gemeinschaftlichen Baue einzustellen, und diejenigen Resultate Ihres stillen Forschens in dieses gemeinsame Magazin niederzulegen, welche zwar kostbare Goldkörner doch vereinzelt niemals dem größeren Theile der Gebildeten vorgeführt und zum Gemeingut Aller gemacht werden können. Mehr als jemals habe ich auf dieser meiner Reise durch Oestreich, für mich hinsichtlich der Encyklopädie eine wahre Entdeckungsreise, die Ueberzeugung gewonnen, daß hier mehr still wirkende und schaffende Wissenschaft verborgen ist, als wir im übrigen Deutschland wissen. Diese im Sinne der Schrift an das Tageslicht zu ziehen, wo immer sich Gelegenheit bietet, wird hoffentlich ein Verdienst dieser Encyklopädie werden. Darum ersuche ich Sie Alle, die Sie ein bestimmtes Feld für besondere Studien sich auserlesen (und sei dieses noch so sehr beengt), sich entweder mit den Manz'schen Verlagshandlungen in Regensburg und Wien, oder mit mir in Berlin, wo die verschiedenen Fäden zusammenlaufen, direkt in Verbindung zu setzen. Das anvertraute oder in Aussicht gestellte Material soll von uns so benutzt werden, wie es dem Zwecke des Ganzen und den Wünschen der Einsender entspricht, jede nähere Eröffnung gern ertheilend. Aus diesem praktischen Gesichtspunkte erlaube ich mir noch einige weitere, der eng zugemessenen Zeit angepaßte Andeutungen über die näheren Grundsätze der Leitung.

Ich habe vorhin beklagt, daß die encyklopädische Literatur Deutschlands ausschließlich vom protestantischen Norden beherrscht werde. Die Frage liegt nahe: wie sich die neue Encyklopädie zu diesem akatholischen Norden verhalten werde.

Die Antwort liegt nicht minder nahe. Fern sei von uns jede unmotivirte Polemik. Objektivität wird unser oberster Grundsatz sein in Darlegung derjenigen Standpunkte, welche wir nichts desto weniger bekämpfen, wie in der Darlegung unseres eigenen. Wir werden demnach Anerkennung, volle Anerkennung überall da spenden, wo Verdienst in der Wissenschaft, schönen Literatur und sonst im Leben beansprucht werden kann, aber nicht mehr als Anerkennung. Dagegen werden wir aber auch für das katholische Deutschland diejenige Anerkennung und volle Anerkennung beanspruchen, welche man uns sonst nur widerstrebend, jedenfalls kümmerlich, oft gar nicht zu Theil werden ließ. Selbstverstanden aber werden wir uns bei diesem Standpunkt der Billigkeit keineswegs zum Organ und Förderer von Anschauungen und Grundsätzen hergeben können, welche in einseitiger Auffassung wurzelnd unserer Ueberzeugung nach nicht die richtigen sind. Hiermit ist aber der eine unverrückbare Standpunkt gegeben, der Standpunkt der Theologie wie der ihr angehörenden und verwandten Wissenschaften: „daß sie unwandelbar ruhen auf dem Fundamente der katholischen Lehre.“ Ganz besonderes Augenmerk mußte die Redaktion auf die Besetzung dieses großen Feldes richten, sie glaubt aber, daß die hierfür gewonnenen Autoritäten durch ihre Namen und ihr weithin bekanntes Wirken jede gewünschte Garantie der Unmöglichkeit in sich tragen, von dem Boden der katholischen Kirche abzuweichen. War für die Theologie und ihre Disciplinen ein fester unwandelbarer Boden in der Kirche von selber gegeben, blieb für die Philosophie eine weitere Rücksicht und Umsicht geboten. Zwar liegt die Mehrzahl aller Systeme, welche von kühnen Geistern in so vielgestaltiger Weise kühn aufgeführt, aber im Verhältniß zu dieser ihrer Kühnheit auch jäh zusammengestürzt sind, außerhalb des Bereiches eines katholischen Philosophen, der in ihnen nur Beweise der unaufhörlichen Verirrungen rein menschlicher Speculation über die obersten Dinge sehen kann; jedoch anders gestaltet sich die Rücksicht in Bezug auf jene

Schulen der philosophischen Doctrin, welche auf dem gemeinsamen Grunde des katholischen Fundamentes entstanden sind, aber je nach ihrer Richtung die wärmsten Vertheidiger, die eifrigsten Bekämpfer unter den Jüngern derselben Kirche gefunden haben, und darum zum Theil die eifrigst erwägten Fragen der Gegenwart unter den ersten Denkern der katholischen, deutschen Welt geworden sind. Unser Verhältniß diesen Richtungen gegenüber wäre schwierig, weil diejenigen Meinungen sich gewöhnlich am heftigsten bekämpfen, welche sich selber am nächsten sind, wenn sie auch divergirend zu einander stehen.

Meine Herren! die katholische Kirche hat ein Institut, welches bis dahin die Welt nicht gesehen, es ist ein Princip, ein Princip der Entwicklung, weil es ein Princip der Freiheit, und darum eine Schranke gegen die Anarchie der Geister ist. Dieses Princip der geistigen Freiheit ist der Papat (Bravo!). — Ohne dieses Princip, dieses centrum unitatis wäre das so mächtig entfaltete Leben der katholischen Kirche nicht möglich geworden, nicht möglich gewesen in Literatur und allen Erscheinungen der großartigen Civilisation, die in ihrem Gefolge waren, wie sie noch heute sein müssen überall, wo sie heimisch, wo sie herrschend wird. Ohne dieses oberste Princip der Entwicklung und folgerecht der Freiheit der Bewegung auf gegebener Basis wäre der katholischen Welt in Vergangenheit und Gegenwart nur eine Alternative, eine Alternative traurigster Art geblieben! Die Wahl zwischen dem geistigen Tode der kirchlich erstarrten Krystallisation im griechischen Osten, und den kirchlich- und vor Allem dogmatisch-anarchischen Zuständen, wie wir sie heute im Norden von Deutschland, von Europa, von Amerika sehen. Dieser Alternative blieb die katholische Kirche wesentlich neben den Concilien durch den Papat überhoben, und damit war ihr auf dem Boden der geistigen Freiheit die Entwicklung möglich. „Entwicklung" aber setzt Bewegung voraus, collidirende Ansichten und Strömungen auf gemeinsamem Fundamente, verschiedene Richtungen bleiben

berechtigt. Einer einzigen Strömung ausschließlich folgen, wäre einseitig und ungerecht, wir würden aufhören, eine Encyklopädie für die ganze katholische Welt deutscher Zunge zu schaffen, wir würden sie einengen, sie würde das Organ einer Richtung in der katholischen Welt Deutschlands werden. So lange wir demnach eine Richtung auf dem Gebiete der Philosophie und der Speculation überhaupt und der anderen von kirchlichem Gesichtspunkte aus secundären Zweige als eine berechtigte anerkennen müssen, halten wir es für Pflicht, den wissenschaftlichen Vertretern dieser verschiedenen Richtungen eine objektive Darstellung ihres Systems, ihrer Sonderstellung und ihres Zieles anheim zu geben.

Wir Alle wissen, von welch' unberechenbarem Einfluß auf die Richtung des Geistes die Geschichte ist; wir Alle wissen, wie die entgegenstehenden Parteien ihre Angelpunkte gerade auf diese Wissenschaft werfen, sie ausbeuten in ihrem Sinne, und hiernach die Jugend wie das reifere Alter zu beeinflussen streben. Habe ich oben der katholischen Welt eine arge, folgenschwere Passivität vorgeworfen, hätte ich hier auf dem Gebiete dieses Zweiges der Wissenschaften nicht minder Grund, wenn nicht die neuesten Bestrebungen hierin einen Geist gezeigt, der Vieles zwar gut gemacht, noch Mehreres aber zu hoffen übrig läßt. Wie die deutsche Geschichte, wie die Geschichte der Kirche überhaupt gefälscht worden ist, und Generationen durch Fälschungen feindselig gegen Alles, was katholisch war, stimulirt worden sind, — Sie Alle sind nur zu sehr davon durchdrungen. Die Geschichte wird demnach ein Hauptschwerpunkt der Encyklopädie. Die neuesten Resultate gerechter und umsichtiger Forschung sollen sorgsam gesammelt und jedem Gebildeten in derselben vorgeführt werden. Neben der Geschichte der Kirche, der Confessionen und Sekten, wird der zweite historische Schwerpunkt, die Profan-Geschichte, den Völkern, Staaten und Städten der Gegenwart zufallen, wiederum aber den deutschen und angränzenden Landen eine größere Beachtung werden, als den ferner liegenden Staaten,

den früheren Perioden aber nur nach Verhältniß ihres allgemeinen Cultur-Einflusses vor Allem in Europa.

Der Geschichte schließt sich an unser Verhältniß zu den Nationen, Staaten und den sich gegenüberstehenden Parteien in Beiden. Die Letzteren anlangend ist die Antwort kurz: die Encyklopädie wird parteilos sein in allen nationalen und staatlichen Partei-Fragen. Der Katholizismus ist weit erhaben über Nationalitäten, Staaten und vollends Staatsformen, mit denen man ihn so häufig und so fälschlich seinem innersten Wesen nach als verwachsen erklärt hat. Weil er aber auch vor Allem gerecht und darum conservativ ist, lehnt er sich überall an das Gegebene und stützt, was er vorfindet, ohne der Entwicklung, dem Fortschritt sich zu verschließen, und wird dadurch zu einem wahrhaft conservativen Element im Staatsorganismus.

Darum ist hierin unser Standpunkt der uns gegebene. Unser Hauptaugenmerk muß naturgemäß, wie bemerkt, auf die deutsche Nation, die deutschen Staaten und ihre gegebenen Zustände geworfen werden, und principiell mit ihr in gleichem Range stehen nur jene Nationen, welche ihre geistige Nahrung wesentlich aus dem Borne deutschen Wissens durch das Medium der deutschen Sprache schöpfen müssen, deren Geschick mit der deutschen Nation unwiederbringlich verwebt zu sein scheint. Ich meine jene Völker am deutschen Osten, welche zum Theil durch die Nachbarstaaten politisch zerbröckelt wurden, oder aber ganz umgeben sind vom germanischen Element, und darum naturgemäß eine cultur-historisch nothwendige Vereinigung eingehen mußten mit den germanischen Stämmen in Nord und Süd: die Czechen, Polen, Magyaren und Süd-Slawen. Zu wenig umfangreich an Seelenzahl, um aus sich selber und in ihrer eigenen Sprache Encyklopädien zu schaffen, war es unsere besondere Rücksicht, in Böhmen, in Polen und Gallizien, in Ungarn und den südslawischen Ländern die Führer des geistigen Lebens dieser Nationalitäten zu gewinnen. In aller Würdigung dieses

Standpunktes der Billigkeit haben die hervorragendsten Gelehrten dieser Länder ihre Mitwirkung zur Wahrnehmung ihrer Interessen zugesagt und zum Theil schon geleistet. Größtentheils fast ausschließlich katholisch, hat eine vom katholischen Geiste belebte Encyklopädie auch die besondere Aufgabe: der Ueberzeugung Bahn zu brechen, daß das Germanenthum auf der einen, und Magyaren und Slawenthum auf der andern Seite sich nicht feindlich gegenüberstehen, daß ihre beiderseitigen wahren Interessen harmonisch sind, weil sie sich gegenseitig ergänzen, daß aber derjenigen Nation die Palme des Sieges zu Theil werden wird und zu Theil werden muß, welche sie auf der gemeinsamen Arena im Wettkampf der geistigen wie der materiellen Arbeit errungen hat.

Den bestehenden Staaten gegenüber kann die Encyklopädie wiederum nur objektiv sein, d. h. sie in ihren Gränzen, ihrer Geschichte, Verfassung, Statistik, ihren Hülfsmitteln u. s. w. allseitig beleuchten; aber auch ihren volkswirthschaftlichen Fragen zunächst in Deutschland und Oestreich, dann auch den übrigen Staaten, welche gerade durch die Entwicklung dieser eine so denkwürdige Bedeutung errungen haben: die Schweiz, Frankreich, Belgien, England und Nordamerika, soll nach dem hohen Grade ihrer Wichtigkeit für die Gegenwart auch ein besonderes Gewicht zufallen. Indem sie so das Bewußtsein fördern hilft, daß jeder Staat in unserem Jahrhundert auch die Aufgabe zu lösen hat, sich aus früheren, jetzt zum Theil verschobenen Verhältnissen zu einem gesunden, volkswirthschaftlichen Gebiete neu zu gestalten, wird sie zugleich denjenigen Aufschluß über die Fragen der Gegenwart zu geben haben, welcher ihrer tief einschneidenden Bedeutung und den geläuterten Grundsätzen der National-Oeconomie um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts entspricht, und wird so dazu beitragen, jenen Fermentations-Prozeß als nothwendig zu erkennen, den ihre klar durchdachte praktische Durchführung in manchen großen Staaten in Mittel-

Europa so nothwendig noch in unsern Tagen hervorrufen mußte *).

Wie aber könnte ich der Staaten und ihrer Verhältnisse gedenken, ohne jener Wissenschaft Erwähnung zu thun, welche früher sich vor Allem ihnen widmete, heute aber in ihrer seltenen Entwicklung fast den ganzen Umfang dessen, was wir von der Erde und ihren Bewohnern wissen, und aus diesem errungenen Wissen zu Nutz und Frommen der Menschheit schöpfen, in ihren Bereich gezogen hat: der geographischen Wissenschaft. Die Erforschung der Länder des Erdballs hat nie größere Triumphe gefeiert als heute, wenn ich die denkwürdige Aera der Entdeckung der neuen Welten ausnehme. Nicht allein soll sorgsam dargelegt werden, was in heldenmüthiger Kühnheit ein ganzes Dezennium angestrebt wurde, die ungastlichen Regionen der arktischen Welten zu erschließen, wie der menschliche Geist Verbindungswege von Oceanen zu Oceanen zu schaffen sich bestrebt, wie hier neue Wege erschlossen wurden, die Civilisation zu den verwahrlosten Söhnen der afrikanischen Sonne zu leiten, dort neue, cultur-historisch unschätzbare Staaten unter unseren Augen erstehen, die Gränzen der Civilisation von Jahr zu Jahr weiter geschoben werden, und mit jedem gewonnenen Terrain auch nähere Kenntniß der Erde und ihrer Bewohner erweitern, sondern es soll auch nicht minder sorgsam zusammengetragen werden, was durch die vereinten Kräfte verschiedenster Factoren in Bezug auf unsere europäische Halbinsel so fruchtbringend nach allen Seiten hin gewesen ist und täglich mehr wird, hauptsächlich aber mit Hülfe der Ethnographie, Archäologie, Statistik und vor Allem der Naturwissenschaften.

Zwei Vorwürfe habe ich heute der katholischen Wissenschaft nicht vorenthalten können: Vorwürfe der Unterlassung. Einen dritten gleicher Art kann ich nicht zurückhalten, und

---

*) Vergleiche z. B. den Separat-Abdruck des Artikels: Agrar-Verfassung, von Peter Reichensperger, k. preuß. Appellationsgerichtsrath und Mitglied des Hauses der Abgeordneten. Regensburg 1856.

ich wage ihn als Laie gegenüber einer Versammlung, in welcher ich doch in so überwiegender Mehrzahl Theologen sehe. Es schien immer wenig begründet, daß die Theologie bis in die neueste Zeit eine fast unbesiegbare Scheu vor den Naturwissenschaften gezeigt, und sich dieses tief in die Verhältnisse der Gegenwart, in Wissenschaft und Leben eingreifende, wichtigste Gebiet nicht wie einen alten kranken Mann, wohl aber wie einen kühn aufstrebenden, seine eigene Kraft weit überschätzenden, aber doch sich täglich erstarkenden Jüngling aus den Händen entschlüpfen ließ. Was immer der Menschen Geist in vollendeterer Erkenntniß Neues erringt, und wo er immer tiefere Blicke zu werfen vermag in die wunderbaren Gesetze des Weltalls, läutert und veredelt er sich selber, und läutert und hebt er die Erkenntniß der obersten Aufgabe der Menschheit. Auch von den Naturwissenschaften gilt demnach heute in viel höherem Grade, was zur Zeit Baco's in Bezug auf die Philosophie wahr war, wie es immer wahr gewesen ist, und in aller Zukunft wahr bleiben wird: „daß die Philosophie — — philosophia obiter libata a Deo abducit, sed penitus exhausta ad Deum reducit" (lebhaftes Bravo). Weil aber die katholische Wissenschaft namentlich von der Behandlung der principiellen Fragen sich im Allgemeinen fern gehalten, mußte Angesichts der materialistischen Richtungen der Gegenwart, welche den Himmel gestürmt, den Schöpfer entthront, und Galvanismus, Elektrizität und Phosphorescenz des Gehirns, d. h. das Pygmäen-Geschlecht ihrer eigenen Jünger an seine Stelle gesetzt zu haben wähnen, jenes Organ, von eifrigen Männern an der äußersten nordwestlichen katholischen Gränze in Deutschland zu Münster ins Leben gerufen und von einem begeisterten Mitgliede dieser Versammlung an dieser Stelle in seiner Grund-Tendenz dargelegt, mit lebhaftem Willkomm begrüßt werden. Ich bin erfreut, daß gerade diese Männer, denen sich noch mehrere in Oestreich, klangvolle Namen, angeschlossen, und welche einerseits fest auf dem Boden katholischer Ueberzeugung stehen, anderer-

seits aber zugleich in die höchsten Höhen wie tiefsten Tiefen naturwissenschaftlicher Speculation kühn sich voran bewegen, daß gerade diese Männer auf das Umfangreichste die naturwissenschaftlichen Disciplinen unter ihre Obhut genommen haben. Diesen wird eine solche Berücksichtigung werden, wie sie ihrem umgestaltenden Einfluß auch in vielen Gebieten des socialen Lebens der Gegenwart, die unsere Väter beklagen läßt, daß sie nicht ihre Enkel sind, entspricht, und folglich auch den Disciplinen zu Theil werden muß, welche ihre Töchter sind, jedenfalls ihnen am nächsten stehen: Land- und Forstwirthschaft, Berg- und Hüttenwesen, Technologie, Nautik, und vor Allem die Heilkunde in ihren Zweigen. Die Letztere, in der Hand eines Unerfahrenen nur Verderben bringend, weil bei dem tiefen Eingreifen in das Leben der Einzelnen so leicht zum Mißbrauch führend, wenn sie dem Laien zugänglich geworden, soll jedoch nur so behandelt werden, daß sie zwar allgemeine Einsicht in ihre Grundsätze, in den gesunden wie kranken Organismus gibt, niemals aber zum selbstständigen Eingreifen veranlassen kann, wo nur ein esoterisches Urtheil des Fachmannes zum selbstständigen Handeln berechtigen darf. Ich übergehe hier diejenigen Disciplinen, deren Standpunkt für eine katholische Encyklopädie mehr oder minder indifferent ist: Jurisprudenz (mit Ausnahme des kanonischen Rechts), Kriegswissenschaften, Heraldik, Numismatik, sogar die Archäologie 2c.; aber ich erlaube mir noch ein kurzes Wort über die Kunst. Wie sich auf allen Gebieten des geistigen Lebens verschiedene Richtungen den Rang einander streitig machen, so auch gerade in neuester Zeit auf dem Gebiete der einen Seite des idealen Lebens, dem Gebiete der schönen Künste: Musik, Architektur, Malerei, Plastik. Gegenüber diesen sich bekämpfenden Richtungen, in denen hier die einmal zur Herrschaft gebrachte Antike auch diese Herrschaft zu behaupten ringt, dort als das alleinige Ideal ihr wahrer Gegensatz, die Gothik hingestellt wird, hier wieder Alles über Bord geworfen werden soll, was die Kunst seit dem 15ten Jahrhundert für Auge und Ohr geschaffen, die

Schöpfungen eines Raphael mißachtet werden, und das einzige Ideal in der allerdings wunderbar geistvollen Innigkeit der Heroen der Kunst des Mittelalters gefunden ist, dort wieder einem derben oder verfeinerten Materialismus in Plastik, Malerei und Musik gehuldigt wird u. s. w., kann sich die Encyklopädie nicht unbedingt parteilos verhalten. Sie wird gewiß immer der Herrschaft des Geistigen über die Form das Wort reden, und wo sie das Geistige in seiner edelsten Seite mit der vollendetsten Form vorzufinden glaubt, auch die höchste Anerkennung zollen. Aber neben diesem Grundzuge wird sie anerkennen, daß jede Richtung eine gewisse Berechtigung hat, und wird demnach das Gute, was diese Berechtigung zuläßt und darum Verdienstliches gehabt hat, nicht minder bereitwillig hervorheben. Für die christliche Kunst ist uns jedoch ein bestimmt vorgestecktes Ziel gegeben: das ist das Ziel der allerorts gegründeten Diözesan-Kunstvereine, welche hier vor Ihnen von dem hochwürdigsten Herrn Weihbischof von Köln so klar und überzeugend in ihrer Grund-Tendenz entwickelt sind. Dieser Richtung, hervorgerufen zunächst von katholischen Männern, jetzt aber schon weithin sich Bahn brechend, werden wir unsere volle Unterstützung widmen.

Das, meine Herren, sind in kurzen Grundzügen einige Grundsätze, von denen die Redaktion beseelt ist, und jetzt nur noch eine Bemerkung praktischer Art: der äußere Umfang dieser in ihrer Grundrichtung dargelegten Encyklopädie ist auf 24 Halbbände festgestellt, welche heftweise in rascher Aufeinanderfolge veröffentlicht, in wenigen Jahren mit dem letzten Hefte zu einem in sich vollständig abgerundeten, wissenschaftlichen Ganzen zum Abschlusse gebracht werden soll. Wer aber bei diesem Umfange und dem nothwendigen Ueberblicke des gesammten menschlichen Wissens wissenschaftlich erschöpfende Abhandlungen und weithin aufgerollte historische Entwicklungen mit allem Apparat des Details hoffen sollte, würde Forderungen stellen, welche nur durch umfangreiche Bibliotheken befriedigt werden können. Für die Ency-

klopädie wird höchste Concinnität und Präcision bei der Entwicklung ihrer Objekte die oberste Aufgabe sein, dabei aber soll sie durch Aufstellung einer zweckentsprechenden Literatur Allen ein Wegweiser werden, bei tieferem Eindringen in die Wissenschaften sich einer sicheren Bahn zu bedienen. Sie wird sich hierdurch vortheilhaft von allen anderen Werken dieser Art unterscheiden, welche theils über die Oberfläche, theils über geistloses Aufspeichern von Material nicht hinauskommen. Bei dieser nothwendig gewordenen Concinnität ist aber keineswegs ausgeschlossen, daß nicht da, wo die Interessen der Gegenwart besonders betheiligt sind, auch tiefere und erschöpfende Erörterungen geboten werden. Verschiedene bereits in die Oeffentlichkeit getretene, ursprünglich auf Veranlassung der Redaktion für die Encyklopädie verfaßte Abhandlungen geben bereits den Beweis, daß hier dieselbe sich bemühen wird, eine im Allgemeinen hoffentlich nicht verfehlte, richtige Mitte und Gränze zu finden.

Ich kann aber diese Tribüne nicht verlassen ohne eine letzte Bemerkung. Eine Encyklopädie, welche wesentlich für die Gegenwart bestimmt ist, würde ihre Aufgabe nur mangelhaft erfüllen, wollte sie sich ausschließlich auf die abstrakten und exakten Wissenschaften beschränken. Weil sie auf die Gegenwart zu wirken bestimmt ist, muß sie auch die Gegenwart mit allen ihren Erscheinungen in ihren Bereich ziehen. Diese aber äußert sich zunächst in den Trägern aller ihrer Erscheinungen in Kirche, Staat, Wissenschaft, socialem Leben, und dann in den Instituten, Associationen und Bestrebungen jeglicher Art, an denen ja gerade unsere Zeit so reich ist. Diese Träger des öffentlichen Lebens in Kirche, Staat, Wissenschaft und socialem Leben, und diese Institute, Associationen und Bestrebungen zunächst allerdings in Deutschland, und vor Allem im katholischen Deutschland, dann aber auch in Europa und nach Verhältniß den übrigen Ländern der Erde, sollen hier in ihrem Leben und Wirken dargestellt und nähergeführt werden. Unseres Erachtens haben manche deutsche Encyklopädien sich darum so sehr den Weg

in die deutsche Nation gebahnt, weil sie in gut berechneter Erwägung den ganzen Schwerpunkt gerade in die Gegenwart gelegt haben. Unsere Encyklopädie soll demnach nicht allein ein wissenschaftliches Bildungsmittel, sie soll auch ein wissenschaftliches Orientierungsbuch über alle Erscheinungen im Leben der Gegenwart sein. Der Einzelne aber kann unmöglich Alles, am wenigsten ist es ihm möglich, von einem Punkte aus alle diese umfangreichen Gebiete bis in's Einzelne hinein zu überschauen: darum nun richte ich abermals an Sie, meine Herren, die wiederholte Bitte, im Interesse der katholischen Welt Deutschlands der Redaktion mit Beiträgen über das Wirken derjenigen Männer und derjenigen Institute zu gedenken, welche Ihnen und jedem Einzelnen von Ihnen, so wie Ihren nahen und fernen Freunden bedeutsam genug zu sein scheinen, um ihnen einen Ehrenplatz in der Encyklopädie für das katholische Deutschland anzuweisen. So möge denn durch gemeinsame Bausteine auch der gemeinsame Bau einer glücklichen Vollendung entgegengeführt, jedenfalls aber in seinem Fundamente so hergestellt werden, daß für spätere Zeit nur noch Ausbesserung und Verschönerung des Ganzen übrig bleibt. Ich schließe diese schon zu lange ausgesponnene, dennoch nur flüchtige Darlegung der Grundsätze unserer Leitung, ich sage Ihnen meinen herzlichen Dank für das Wohlwollen, mit dem Sie den Worten eines Gastes gefolgt sind, und sollte ich in meinen Grundsätzen vor den Vertretern der katholischen Vereine Deutschlands Billigung finden, wiederhole ich die dringende Aufforderung an Ihre Wissenschaft mit zuversichtlichem Vertrauen und empfehle Ihnen die katholische Encyklopädie! (Lange anhaltender Applaus).

Druck von C. Fr. Meyer in Weissenburg.

